HOFFNUNG

von Barbara Gloor

Wie geschrieben steht:

Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt – vor dem Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre; der gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat, damit er ein Vater vieler Nationen werde, nach dem, was gesagt ist: So soll deine Nachkommenschaft sein. Und nicht schwach im Glauben, sah er seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sara und zweifelte nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde gestärkt im Glauben, weil er Gott die Ehre gab. Und er war der vollen Gewissheit, dass er, was er verheißen habe, auch zu tun vermöge.

Römer 4,17-21

Was ist Hoffnung?

Nach Wikipedia stammt das Wort „Hoffnung“ vom mittelniederdeutschen „hopen“ ab, das mit hüpfen oder vor Erwartung unruhig springen, zappeln übersetzt werden kann. Die Bedeutung ist eine zuversichtliche innerliche Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes in der Zukunft eintritt, ohne dass wirkliche Gewissheit darüber besteht.

Das Wort Gottes gibt uns nicht nur eine differenzierte, sondern auch eine eindeutig andere Erklärung über Hoffnung.

Hoffnung ist weit mehr als eine positive Erwartungshaltung, nach Aussagen der Schrift birgt Hoffnung eine Überzeugung in sich. Sie ist Zuversicht, ja, ein „überzeugt sein“, dass etwas Gutes oder positive Veränderungen einer Lebenssituation mit absoluter Sicherheit kommen werden.

Woher kommt diese Sicherheit? Hoffnung hat immer eine vertikale und horizontale Ausrichtung. Vertikal, indem sie sich zu Gott hin ausrichtet, dem Allmächtigen, der Himmel und Erde erschaffen hat. Hoffnung richtet sich zu Gott hin, der Leben ist, der Heil versprochen hat, zu Gott dem Retter, zu dem Gott der alle Macht im Himmel und auf der Erde hat. Hoffnung ist somit zu einer Person hin gerichtet. Die vertikale Ausrichtung ist eine Reaktion unsererseits auf eine Aktion Gottes. Hoffnung geschieht nicht zufällig, sie entspringt da, wo das Reden Gottes gehört wird und dem Inhalt des Gesagten (Verheißung Gottes) absolutes Vertrauen geschenkt wird. Das bedingt, dass der Mensch sich dem Reden Gottes öffnen muss, die Bereitschaft des Hörens auf Gott muss gegeben sein.

Denn meine Hoffnung bist du, Herr; Herr, meine Zuversicht von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich gestützt vom Mutterschoße an, vom Mutterleib hast du mich entbunden; dir gilt stets mein Lobgesang. Vielen bin ich wie ein Wunder; du aber bist meine starke Zuflucht.

Psalm 71,5-7

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes!

Römer 15,13

Paulus, Apostel Christi Jesu nach Befehl Gottes, unseres Heilandes, und Christi Jesu, unserer Hoffnung.

1. Timotheus 1,1

Die horizontale Ausrichtung ist auf unsere Lebensumstände gerichtet, die uns lehren sollen:

Hoffnung muss ergriffen werden

Hoffnung auf Gott, bzw. ein Überzeugtsein über Gottes Handeln und Eingreifen beginnt, wo der gläubige Mensch (Christ) an seine absoluten Grenzen gekommen ist. Darf ich es so formulieren: Hoffnung beginnt, wenn Tod eingetroffen ist. Am Beispiel Abrahams ist diese Formulierung gut zu erklären.

Abrahams Körper war nicht mehr fähig zu zeugen, Saras Körper war nicht mehr fähig zu empfangen – dieser Tod steht für ein „am Ende sein mit allen menschlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten“. Abraham und Sara waren sich ihrer körperlichen Unfähigkeiten und Begrenzung voll bewusst und haben diese auch nicht ignoriert. Doch ihr Blick blieb nicht bei ihren Unfähigkeiten und eigenen Begrenzungen stehen, sondern ihr Blick und auch ihr Handeln war seit dem Herausrufen aus Ur auf Gottes Reden und seine Allmacht ausgerichtet.

Deshalb hat sich Gott, da er den Erben der Verheißung die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses noch viel deutlicher beweisen wollte, mit einem Eid verbürgt, damit wir durch zwei unveränderliche Dinge, bei denen Gott doch unmöglich lügen kann, einen starken Trost hätten, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, die vorhandene Hoffnung zu ergreifen. Diese [Hoffnung] *haben wir als einen sicheren und festen Anker der Seele, der in das Innere des Vorhangs hineinreicht.*

Hebräer 6,17-19

Lasst uns das Bekenntnis der Hoffnung unwandelbar festhalten – denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat.

Hebräer 10,23

Jeder Christ wird solche „Todeserfahrungen/ Grenzerfahrungen“ im Laufe seines Wandels mit Gott machen. Der Punkt, der darüber entscheidet, ob ich „vom Tod ins Leben“ übertrete, ist: Ergreife ich die Zusagen Gottes, die er mir gegeben hat, halte ich an seinen Verheißungen fest? Erlaube ich es, dass das Wort Gottes meine Zukunft bestimmen wird oder lasse ich zu, dass die gegebenen Realitäten und Umstände meinen Glauben bestimmen? Traue ich Gott das menschlich Unmögliche noch zu oder lasse ich es zu, dass ich Gott auf meine beschränkten Möglichkeiten, auf meine Rationalität und die gegebenen Umstände herunter begrenze?

Abraham, der gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat! Wow! Oft frage ich Gott, wie war das möglich, was für eine Beziehung muss Abraham zu Gott gehabt haben, dass er von einem Götzenanbeter aus Ur zum Vater des Glaubens werden konnte.

Abraham – ein Mann mit Gegensätzen. Zum einen finden wir in Abraham einen Mann mit ungeheucheltem Gottvertrauen und auf der anderen Seite einen Mann, der in gewissen Situationen auch Menschenfurcht und Unsicherheit an den Tag legte, einen Menschen wie wir.

Das Rhema Gottes, Hoffnung die „an uns gerissen wird“, Hoffnung die wir uns „zu eigen machen“ ist ein sicherer und fester Anker für unser Leben, der uns in das „Innere des Vorhangs“ hineinführt, das heißt, der Prozess des „Hoffnung-an-sich-Reißens“ führt uns unweigerlich in die Gegenwart Gottes und wenn wir in dem „Inneren des Vorhangs“ angelangt sind, ist das Einzige, was wir noch tun können – Anbetung Gottes.

Hoffnung muss genährt werden

Und nicht schwach im Glauben, sah er seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sara, und zweifelte nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde gestärkt im Glauben, weil er Gott die Ehre gab. Und er war der vollen Gewissheit, dass er, was er verheißen habe, auch zu tun vermöge.

Römer 4,19-21

„Schwach im Glauben“ kann auch mit „kraftlos“ übersetzt werden. Mit diesen Versen lernen wir, wie Abraham seinen Glauben bzw. seine Hoffnung auf Gott genährt und gestärkt hat. Wir nähren unseren Glauben, unsere Hoffnung durch Anbetung Gottes, indem wir am Wort Gottes festhalten, es in unsere „Todessituationen“ hineinsprechen, -beten, -singen und wenn es sein muss, auch – vor lauter Hilflosigkeit – hineinschreien. Paulus schreibt im 2. Korinther 4,13: „Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet“.

Ich bin überzeugt, dass auch Abraham Gottes Verheißung in seinem Leben ausgesprochen hat, denn in Vers 17 des gleichen Kapitels lesen wir: „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt – vor dem Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre.“

Abraham hatte diese Offenbarung von Gott, dass er Tote lebendig macht und das, was noch nicht ist, hervorruft. Wenn Abraham diese Eigenschaft, diesen Wesenszug bei Gott gesehen oder erkannt hat, bin ich sicher, dass auch er das in seinem Leben angewendet hat. Er hatte Gott als Vorbild. Gott schuf Himmel und Erde durch sein gesprochenes Wort, Gott sprach und es geschah so. Wenn wir über Vers 17 meditieren, ist zwischen „der das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre“ kein Raum für Zweifel, da schwingt eine Selbstverständlichkeit mit, als wenn es das Normalste auf Erden wäre.

Hoffnung lässt nicht zuschanden werden

Im deutschen Sprachgebrauch gibt es den Ausdruck „in guter Hoffnung sein“ was zum Ausdruck gibt, dass eine Frau schwanger ist, sie trägt ein noch ungeborenes Leben in sich. Welch ein Bild für uns, die wir „auf Hoffnung hin glauben“. Auch wir tragen ein noch nicht geborenes, unsichtbares Leben in uns. Auch wir sind in Erwartung, dass DIE persönliche Verheißung Gottes geboren wird, zur Welt kommen wird nach der von Gott gesetzten Frist. Auch wir gehen schwanger mit der Verheißung Gottes, und dürfen absolut gewiss sein, dass diese Verheißung, das was noch nicht sichtbar ist, zur festgesetzten Zeit geboren wird.

Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, da wir wissen, dass die Bedrängnis Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Römer 5,3-5

Aber der Herr, Herr hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum habe ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.

Jesaja 50,7

In der englischen NIV-Bibelübersetzung wird „nicht zuschanden“ mit „nicht enttäuschen“ übersetzt. Beide Wörter sagen eines aus, wenn wir unser Leben und damit unser ganzes Vertrauen in die Verheißung Gottes hineinlegen, werden wir nie enttäuscht werden, wir werden keinen Schaden nehmen, Schande und Schmach oder Unehre wird uns seitens Gottes nicht treffen.

Hoffnung/Glaube lässt nicht zuschanden werden – hierüber lehrt uns Jesus in Markus 5,22-36. Ein betrübter Vater namens Jairus kam zu Jesus und bat um Heilung für seine sterbende Tochter. Sein kleines Mädchen stand unmittelbar an der Schwelle des Todes. Jairus hatte offensichtlich ein gehöriges Maß an Glauben. Er drängte Jesus: „Komm und lege ihr die Hände auf, dann wird sie geheilt.“ Was für eine Demonstration seines Glaubens, die eine tiefe Überzeugung offenbart: Meine Tochter braucht nur eine Berührung von Jesus. Er hat alle Macht. Er kann sie vor dem Tod bewahren.

Wie reagierte Jesus auf Jairus’ Glauben? Wie reagierte Jesus auf die Hoffnung von Jairus, die er in IHN gelegt hat? Die Schlichtheit der Reaktion Jesu berührt mich tief – Jesus ging mit Jairus, Jesus machte sich mit Jairus auf den Weg zu seinem Haus, wo die Tochter im Sterben lag. Können Sie sich vorstellen, welche Hoffnung das Herz dieses betrübten Mannes erfüllte? Doch auf dem Weg zu der „Erlangung der Verheißung“ kamen einige Hausangestellte und teilten Jairus mit: „Deine Tochter ist gestorben, was bemühst du den Lehrer noch?“

Diese Worte scheinen so endgültig: „Deine Tochter ist tot.“ Wir alle haben schon solche „Todesnachrichten“ erhalten und diese klingen in unseren Ohren wie: „Deine Ehe ist tot. Es hat keinen Sinn, dich damit an Gott zu wenden.“ „Deine Firma ist bankrott, es bringt nichts, dafür zu beten.“ „Deine Familienmitglieder sind so tief in Sünde verstrickt, lass sie in ihrem Tod liegen.“ „Es macht keinen Sinn mehr, kaputte Beziehungen wiederherzustellen, lass diese Menschen los“. All diese gefürchteten „Todesnachrichten“ haben wir alle schon in unserem Leben erfahren, doch für Jesus haben diese Worte keine Bedeutung. ER, die Auferstehung und das Leben, gibt die Toten nie auf. Er ist das Aufstehungsleben für das, was wir für tot halten.

Stellen Sie dieser Aussage die Endgültigkeit der Nachricht Ihrer Situation gegenüber: „Was bemühst du den Lehrer noch?“ Mit anderen Worten: „Warum an etwas festhalten, was vorüber ist? Die Sache ist gestorben. Lass sie auf sich beruhen.“ Aber bei Jesus ist die Sache nie vorbei.

Wie reagierte Jesus auf die Nachricht, dass Jairus’ Tochter gestorben war? Eine Bibelübersetzung lautet: „Jesus aber, als hätte er das Wort, das geredet wurde, nicht gehört, spricht zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht; glaube nur“ (Markus 5,36).

Gott möchte mehr von uns, als einen Glauben, der nur bis zum Punkt des Todes reicht. Jesus wünscht unseren Glauben an seine Auferstehungskraft – der gegen Hoffnung auf Hoffnung hin glaubt! Ein Glaube, der über den Tod, über die Hoffnungslosigkeit hinausreicht.

Auch von König David lernen wir, wie wir uns in Grenzsituationen verhalten sollen.

Die nach meinem Leben trachten, legen Schlingen; und die mein Unglück suchen, reden von Verderben und sinnen auf Betrug den ganzen Tag. Ich aber bin wie ein Tauber, höre nicht, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufmacht. Ja, ich bin wie ein Mann, der nicht hört, und in dessen Mund keine Entgegnungen sind. Denn auf dich, Herr, harre ich; du, du wirst antworten Herr, mein Gott.

Psalm 38,13-16

Wie weise sich David verhalten hat; er lässt sich nicht ein auf die Argumentationen der Menschen, die ihn umgeben. Er entscheidet sich ganz bewusst, nicht auf die gut gemeinten Ratschläge zu hören, sondern hat seine Ohren auf Gott gerichtet, das, was Gott zu ihm gesagt hat, hat er in seinem Herzen bewahrt. David war weise genug zu erkennen, dass es nicht gut ist, sich mit jedem Menschen in Diskussionen einzulassen. Sicherlich haben wir alle schlechte Erfahrungen gemacht, wenn wir uns auf Glaubensdiskussionen eingelassen haben, dass es uns hinterher schlecht ging. Zweifel versuchten Einzug zu halten, so genannte Glaubenskiller standen uns plötzlich gegenüber.

Das Liebespaar Glaube und Hoffnung

Wir dürfen schlussfolgern, dass Hoffnung Leben in sich birgt, und zwar „das Leben Gottes“. Hoffnung ist keineswegs statisch, sondern lebendig und auch real. Hoffnung ist zwar auf die Zukunft ausgerichtet, beeinflusst oder bestimmt aber unser gegenwärtiges Verhalten, wenn wir sie ergriffen haben. Gleichzeitig dürfen wir uns aber auch bewusst machen, dass auch wir durch unser gegenwärtiges Denken und Handeln unsere Zukunft mit beeinflussen.

Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der Herr, Gedanken (Pläne) *des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft* (Ausgang) *und Hoffnung zu gewähren.*

Jeremia 29,11

In dieser Zukunftsgestaltung spielt das Liebespaar „Glaube und Hoffnung“ eine wichtige Rolle. Im Hohelied der Liebe (1. Korinther 13) lehrt uns Paulus, dass ohne Liebe jedes noch so „geistlich korrekte Verhalten“, jede noch so richtige Glaubenshandlung nichtig und leer ist. In dieser Passage spricht Paulus die Motivation unserer Glaubenshandlungen an. Einzig durch die Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen ist (Römer 5,5), sind wir fähig gemacht worden, durch diese Tür des Glaubens und der Hoffnung hindurchzuschreiten. Glaube ohne Liebe ist tot, doch unsere Glaubenshandlungen sollen nicht aufgrund von Angst motiviert sein, da es in der Liebe keine Furcht gibt. In der Liebe gibt es keine Furcht vor dem Versagen, keine Furcht nicht zu genügen, keine Menschenfurcht.

Glaube – Hoffnung – Liebe, was aber bleibt, ist die Liebe. Je tiefer wir in dieser „Liebesbeziehung Gottes zu uns“ hineintauchen, je mehr werden wir freigesetzt, durch diese Tür der Hoffnung hindurchzugehen.

Ein Herz für Nationen e.V.
Postfach 1147
79546 Weil am Rhein

info@ehfn.de
www.ehfn.de